

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 106.

Montag, den 14. September 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Montag, den 21. September 1896
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus 6 Regenthal Abt. 5 Diebau:
247 Stück Tannen (mit 385,55 Fm. I. bis
8 „ Fichten (IV. Cl.
aus Linie Abt. 11 Fichtenbusch:
775 Stück Tannen (mit 1277,21 Fm.
5 „ Fichten (I.—IV. Cl.
aus Sommersberg, an der Linie
Scheidholz:
411 Stück Tannen (mit 581,20 Fm.
31 „ Fichten (I.—IV. Cl.
aus Sommersberg, Abt. 12 Häsloch und
Abt. 17 fünf Bäume:
36 Stück Tannen (mit 46,61 Fm.
7 „ Fichten (I.—IV. Cl.
Den 12. September 1896.
Stadtschultheißenamt:
J. V. Kometsch.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Montag, den 21. September 1896
vormittags 10¹/₄ Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Linie Abt. 11 Fichtenbusch:
2 Rm. buchene Scheiter,
3 „ „ Prügel I. Cl.
16 „ „ „ II. Cl.
16 „ tannene Scheiter
472 „ „ Prügel II. Cl.
168 „ „ Reisprügel;
aus VI. Regenthal, Abt. 5 Diebau:
6 Rm. tannene Prügel I. Cl.
111 „ „ „ II. Cl.
81 „ „ Reisprügel!
aus III. Sommersberg und an der Linie:
4 Rm. eichene Prügel
6 „ buchene „ I. Cl.
27 „ „ „ II. Cl.
3 „ tannene Spälter
5 „ „ Scheiter
484 „ „ Prügel II. Cl.
1 „ buchene Reisprügel
90 „ tannene „
aus V. Wanne, Abt. 4 Buchsteigle:
1 Rm. buchene Prügel
6 „ tannene Scheiter
24 „ „ Prügel I. Cl.
81 „ „ „ II. Cl.
31 „ „ Reisprügel

aus Linie Abt. 11 Fichtenbusch:
247 Rm. tannene Rinden;
VI. Regenthal, Abt. 5 Diebau:
103 Rm. tannene Rinden.
Den 12. September 1896.

Stadtschultheißenamt:
J. V. Kometsch.

Zu vermieten:

Ein Zimmer nebst Zubehör hat bis
Martini zu vermieten.

J. Fischer, Maler.

Ein noch sehr gut erhaltener

Coaks- u. Kohlen-Ofen

ist billig zu verkaufen.

Näheres bei der Redaktion.

Mädchen-Gesuch.

Ein älteres Mädchen vom Lande, mit
guten Zeugnissen, welches Melken und in
der Haushaltung mithelfen kann, wird gesucht.
Näheres bei der Redaktion.

Eine Partie

Herren-Hosen

habe um 2 M. per Stück im Preise herab-
gesetzt.

G. Rieinger.

1a Frischgemahlene

Grünferne

in ¹/₂ Pfd. Packeten à 30 S empfiehlt
Chr. Brachhold.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
während der schweren Krankheit und nach dem Hinscheiden un-
serer lieben unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwägerin,
Groß- und Schwiegermutter

Karoline Rapp,
geb. Großhans

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte, wie auch den Herren Trägern sprechen ihren innigsten
Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigen Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.



Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

In der Buchdruckerei des. Blts.
ist zu haben:

Zur Erinnerung an die hundertjähr. Wiederkehr

des Einfalls der französischen
Revolutionsheere in den Schwarz-
wald, sowie an die Rettung
CALMBACHS
durch die Entschlossenheit der Frau
Rössleswirtin Lutz
11. Juli 1796.
Preis per Stück 10 Fig.

Die Buchdruckerei

von
B. Hofmann, Wildbad
empfiehlt sich im Anfertigen von
Druckarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,
Hancockverts mit Firma,
Menu's, Etiquetten,
Adress-, Visiten-

Wein- und Speise-Karten,

Verlobungs-
und Hochzeitsbriefen

Statuten

Werken u. Brochüren,
Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

Programmen,

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formularien
für Behörden u. Private etc.
unter Zusicherung schönster Aus-
führung, prompter Bedienung
und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare
(ohne Firma) stets vorrätig.

Ausverkauf

in
Herren- Cravaten, Regats
feinere, welche M. 1.50—2.00 M. gekostet
haben, gebe jetzt zu M. 1.— und M. 1.20
bei **G. Rieginger.**

Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt
J. F. Gutbub.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene
Anzeige, daß ich am hiesigen Plage eine

== Kuferei ==

errichtet habe und bitte unter Zusicherung pünktlicher und reeller Arbeit um
Hochachtungsvoll

Robert Stirner.

Wohnung: Straubenberg. Werkstatt: bei Frau Nath,
Ww. (Hinterhaus.)

RHEINGOLD.

Sect
Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
„CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

RHEINGOLD.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Vollständiger Ausverkauf sämtlicher Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe bei
Emil Russ.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

R u n d s h a n.

— (Zur Warnung.) Aus ärztlichen Kreisen wird geschrieben: Gegenwärtig wird in Broschüren und Tagesblättern gegen Sicht, Rheumatismus etc. die Zitronenkur empfohlen, die darin besteht, daß der Patient in steigenden Mengen, zuletzt gläserweise konzentrierten Zitronensaft vertilgt. Es dürfte vielleicht weiteren Kreisen interessant sein, daß letzter Zeit in Stuttgart eine schwere Nierenentzündung zur Beobachtung kam, die höchst wahrscheinlich die Folge einer derartigen natürlich auf eigene Faust unternommene „Kur“ ist. Diese schädliche Wirkung der in so unsinniger Masse aufgenommenen Zitronensäure ist analog der einer Reihe anderer scharf wirkender Medikamente (wie Canthariden etc.), welche gleichfalls Nierenentzündungen erzeugen. Also Vorsicht mit solch gefährlichen Experimenten am eigenen Leib!

Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896. Mit raschen Schritten nähert sich die Ausstellung nunmehr dem Ende. In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses wurde der Schluß entgültig auf Montag den 5. Oktober festgesetzt. Der Besuch ist bekanntlich anhaltend ein ausgezeichnete; es dürften bis jetzt rund 800,000 Personen in die Ausstellung eingetreten sein. Kein Besucher hat dieselbe unbefriedigt verlassen. Insbesondere sind auch die zahlreichen Gäste vom Lande voll Bewunderung über das Gesehene und ermuntern wiederum ihre Bekannten zum Besuche. Auch wir möchten auswärtigen Lesern, welche bis jetzt die Zeit noch nicht gefunden haben, dringend empfehlen, die wenigen Wochen, die uns noch von dem Schlusse trennen, nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Die Fahrgelegenheiten sind von allen Seiten so bequem und billig und die Unterkunftsverhältnisse in Stuttgart so günstig, daß gewiß kein großer Entschluß dazu gehört, sich auf den Weg nach der Landeshauptstadt zu machen, die in diesem Jahr so vieles bietet. Auch das Wetter bietet endlich Aussicht auf anhaltende Besserung, obgleich der Ausstellungsbesucher in keiner Weise von demselben abhängig ist, da die weiten Räume der Ausstellungsbauten Sturm und Regen Trotz zu bieten vermögen. Besonders günstig sind die beginnenden langen Abende für den Besuch der elektrotechnischen Abteilung, deren großartige Lichteffekte Stundenlang bewundert werden können. Der letztere Umstand ist gerade auch für die auswärtigen Besucher vorteilhaft, die noch mit den Abendzügen nach Hause reisen und doch auch die Ausstellung in der Beleuchtung sehen möchten. Dies läßt sich jetzt sehr leicht erabdlichen. Es empfiehlt sich dann, den Morgen zum Besuch der kunstgewerblichen und den Abend zum Besuch der elektrotechnischen Abteilung zu verwenden. Wir erinnern schließlich noch daran, daß bis zum Schluß der Ausstellung nur noch 3 Mitwoche sind, an welchem die württembergischen Bahnen die Ausstellungsbesucher mit den einfachen Fahrkarten auch zurückbefördern.

Stuttgart, 8. Sept. (Verrechnet.) Eine neue Mahnung für Unternehmer, die sich bei der öffentlichen Verbindung von Staatsbauten und Staatslieferungen beteiligen, die ihren Angeboten zu Grunde liegenden Berechnungen so genau als nur möglich zu machen enthält folgender Fall. Bei der Verbindung des Umbaus der Gaisbergfaserne

in Ulm im Betrag von 70 000 M. forderten bei der Eröffnung der Angebote zwei Unternehmer 7—10% Aufgebot, ein dritter, ein Ulmer Werkmeister hatte sein Angebot auf 10% Abschlag gestellt. Bei der Verlesung durch diesen großen Preisunterschied höchlichst überrascht, rechnete er zu Haus nochmals nach und fand, daß er sich stark verkalkuliert hatte. Die Einrede bei der Baubehörde, es sei ein Irrtum, ein Schreibfehler, half ihm nichts; die Arbeit wurde ihm zugeschlagen und er hat sie bereits in Angriff nehmen müssen. Für den Staat bedeutet dieser Irrtum des Unternehmers eine Ersparnis von 10 000 M.

Cannstatt, 9. Sept. Ein Holzfuhrmann aus dem Oberamt Göppingen hatte kürzlich eine Fuhrer Nuzholz nach Stuttgart geführt und den Erlös von 90 M. in der Tasche. Bei der etwas spät erfolgten Heimkehr mit dem leeren Wagen gesellte sich in der Nähe von Gaisburg ein Handwerksbursche zu ihm, der bat, aussitzen zu dürfen, was ohne weiteres gestattet wurde. Der Fuhrmann aber schlief ein und als er wieder erwachte, war nichts mehr von dem Handwerksburschen zu sehen; bei genauem Nachsehen war auch der Geldbeutel samt Inhalt verschwunden.

Von der Iller, 6. Sept. Ein großes Unglück stieß dem fürstlich Würzsch'schen Bächter Josef Maier auf dem Waldbhof bei Altrach zu. Er brachte den rechten Fuß in die Nähmaschine, die ihm die Sehnen oberhalb des Knöchels durchschnitt und das Bein zermalnte, so daß der Fuß nur noch an der Haut hing. Der Verunglückte hat einen großen Blutverlust erlitten, bis ärztliche Hilfe kam. Der Mann wollte die Maschine vom Gras reinigen, die Pferde zogen an — und das Unglück war geschehen.

Niedlingen, 9. Sept. (Kindsmörderin.) Dem hiesigen Amtsgerichte wurde eine Kindsmörderin von hier eingeliefert, die 23jährige Anna Schell. Dieselbe warf das heimlich geborene Knäblein in den Abort und stieg, als die Bewohner des oberen Stocks das Geschrei des Kindes vernahmen, zum Parterrefenster hinaus, machte die Aborttüre auf und warf das Kind in die am Hause vorbeifließende Donau. Obgleich es bald wieder herausgezogen wurde, konnte das Kind doch nicht mehr zum Leben zurückgebracht werden. Das Verbrechen erregte große Aufregung in hiesiger Stadt.

Schramberg, 9. Septbr. Nachdem wir gestern endlich wieder einmal einen schönen Sonntag hatten, strömte schon heute nacht insolge eines heftigen Gewitters wieder endloser Regen nieder. Der Blitz schlug gegen 4 Uhr morgens in die Leitung des elektrischen Lichtes und zwar mit solcher Gewalt, daß in der Zentralstelle ganze Stücke aus der Sicherungsplatte herausgerissen und herausgeschmolzen wurden.

Vaiensfurt, 6. Sept. Gestern abend erlitt die Familie des Schneidermeisters Späth von hier ein entsetzliches Unglück. Sie verlor nämlich ihr einziges dreijähriges Söhnchen. Als sie es überall vergebens gesucht, schauten sie auch noch in dem dortigen Mühlkanal und der Nach und fanden dann auch zu ihrem großen Schrecken das Wägelchen, mit dem es vorher gespielt, in dem Rechen bei der Stälinschen Kunstmühl. Das Kind hatte es über den sog. Leerschuh in die Nachgeworfen und wurde dann etwa 100 Meter unterhalb der Nach als Leiche gefunden.

Mosbach, 4. Sept. Ein sehr komisches Mißverständnis trug sich anläßlich eines Festes zu. Ein Wirt hatte eine Tochter auswärtig verheiratet. Dieser schrieb derselben, sie möge ihm zum Fest 6 Fahren von dort mitbringen. Die Tochter muß sich aber an der Handschrift gewaltig geirrt haben, denn sie verstand statt 6 Fahren 6 Hahnen (Hähne.) Im ganzen Ort waren aber nur 4 Hahnen zu haben und die überbrachte sie ihrem verblüfft dreinschauenden Vater mit der Entschuldigung, es thue ihr sehr leid, nicht mehr bringen zu können.

Aus der Ortenau, 6. Sept. Ein Blick in die Weinberge und die Wahrnehmungen der Rebleute selbst ergeben, daß seit 8 Tagen das Wachstum der Reben mächtig gefördert worden ist. Trauben und Laub sind im allgemeinen gesund, die Stöcke meist reich behangen. Die Hoffnungen auf einen annehmbaren Herbst sind eher im Steigen als im Fallen.

Staufen i. B., 9. Sept. Seit 8 Tagen richtet der Schwarzbrenner in unseren Reben furchtbare Verwüstungen an, so daß in vielen Rebstücken die ganze Ernte gefährdet erscheint. Zammerschade für die Fülle der prächtigsten Trauben! — In Heitersheim schlug der Blitz in einen Stall und tötete einen Ochsen.

Essen, 8. Sept. Die Entloftung der ausländischen Angestellten auf den Krupp'schen Werken soll darauf zurückzuführen sein, daß man einen Verrat von Fabrikgeheimnissen auf die Spur gekommen ist.

Marktbreit, 4. Sept. Die 35jährige Schreinermeistersfrau Grösch von hier hat sich insolge d. Klatschsucht hiesiger böser Zungen erkrankt. Sie war mit einer Klage wegen Beleidigung bedroht und versuchte vergeblich die Zurücknahme derselben zu erwirken. Ein paar lose Mäuler brachten die geängstigte Frau zum Wahnsinn, so daß sie den Tod im Main suchte.

Havre, 8. Septbr. (Explosion.) Zwei Lehrjungen lieferten gestern einem Eisentröbeler Namens Destral alte Eisenreifen ab und entdeckten unter dem Gerümpel eine Granate, die sie genauer betrachteten. Das Geschloß fiel dabei zu Boden und platzte. Einer der beiden Lehrjungen, der 17jährige Lonval wurde auf der Stelle getötet, der andere, der 14jährige Lemesle, mit graßlichen Wunden am linken Arm und am rechten Bein in das Hospital gebracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Destral hatte die Granate unter altem Eisen gekauft, wußte aber nicht, daß sie geladen war.

— Gute Antwort. Von dem jüngst in Tuzing verstorbenen Anatom Dr. Rüdinger erzählt man sich folgende Anekdote. Er war geborener Rheinländer und eröffnete seine verdienstvolle anatomische Laufbahn als — Barbierlehrling, wobei er eine solche Gewandtheit in chirurgischen und präparatorischen Arbeiten zeigte, daß man ihm ermöglichte, die Gymnasial- und medizinischen Studien zu vollenden. Als er einmal die Arbeit eines angehenden Mediziners nicht eben zart kritisierte, rächte sich der Schüler mit dem Einwurfe: „Herr Professor, ich bin eben noch nicht Rastierer gewesen!“ Rüdinger erwiderte darauf humorvoll: „So weit werden Sie es auch wohl nie bringen“ — sprach und ließ den angehenden, mißvergnügten Anatomen stehen.

Unebenbürgig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

36.

„Doch Du ihn hassest, wie es Dein Vater befohl,“ vollendete Hohenthal streng; „für ihn mag es wohl schwer sein, zu vergeben und zu vergessen, aber Du, ein Mädchen, solltest doch eher suchen, mit sanfter Hand zu mildern und zu versöhnen. Mein armer Freund Graf Wildenstein thut mir unsäglich leid, wenn ich ihn auch damals eben so sehr verurteilte.“

Nora schwieg, auch in ihrem Herzen sprach eine Stimme genau so wie des Onkels; sie empfand, daß er recht habe.

„Du reitest schon morgen, Onkel?“ fragte sie nach einer Pause gepreßt.

„Ja, mein Kind, ich muß endlich heim.“

„So werde ich Dich zur Baha bringen, ich muß Dich bis zuletzt haben.“

Jung schauten ihre schönen Augen ihn an; er war für sie mehr noch als der Vater, wenn schon derselbe sie zärtlich liebte; denn Stetten hat seit Theresen's Tode eine Reizbarkeit und Bitterkeit angenommen, die den Verkehr mit ihm häufig erschwerten.

So war denn der Bazar im Porcéu'schen Hause mit schrillumem Mißklang zu Ende gegangen; einsam saß Nora in ihrem Stübchen, heiß und unaufhaltsam rannen ihre Thränen und immer von neuem flüsternten ihre Lippen den Namen desjenigen, den sie heute so schwer gekränkt: „Rudolf, Graf Wildenstein.“

„Er hat meine Mutter hinausgestoßen und ich will auch nichts mit ihm zu schaffen haben,“ murmelte sie, aber es waren nur leere Worte, ihre Seele empfand unsäglich Schmerz dabei.

Heute Abend hatte sie aufzutreten als Julia; sie meinte, all' die süßen Liebesworte vergessen zu haben, meinte, daß nur verzweifelnde Seufzer von ihren Lippen gleiten könnten.

Der Vater hatte genau nach allem gefragt, ob der Graf dagewesen sei, ob sie ihn habe fühlen lassen, daß sie keinen Verkehr mit ihm haben könne, und als sie mit gesenkten Augen die ganze Scene erzählte, da lachte er spöttisch auf:

„Recht so, mein Kind, er wird einsehen, daß auch die Schauspielerin ihren Stolz hat und die hochgeborene Verwandtschaft nicht braucht. Es wird ihm gewiß nie einfallen, sich vor den Menschen Deinen Oheim zu nennen.“

„Ich habe keinen Oheim, der Graf Wildenstein heißt,“ hatte sie abermals mit zuckender Lippe und hochgehobenem Köpfchen gesagt, dann aber war sie hinübergelaufen in ihr Zimmer, um dem Vater die Thränen nicht zu zeigen, welche unaufhaltsam hervorströmten.

O, könnte sie doch fliehen vor seinem ernststen, liebevollen Blicke, vor seinem warmen Worte und dem Druck seiner Hand; heute hatte er nicht mehr wie neulich gesagt: Auf Wiedersehen! —

Am nächsten Tage reiste Baron von Hohenthal ab, Nora stand am Coupé, die Augen voll Thränen. „Lebewohl, Du lieber Onkel, komme bald wieder.“

„Wer weiß, Kind, jedenfalls rechne ich darauf, Dich und Deinen Vater im Frühjahr bei mir zu sehen. Gott sei mit Dir!“

Noch ein Grüßen hüben und drüben, dann pfiß die Lokomotive und die Wagen rollten dahin in die schneebedeckte Landschaft hinaus; traurig wandte sich Nora dem Ausgang des Bahnhofes zu, ohne die hohe Gestalt des Grafen Wildenstein zu bemerken, welche ihr in einiger Entfernung folgte.

Unten am Bahnhof stand ein geschlossenes Coupé, Nora kannte den galonierten Diener, der soeben höflich zu ihr trat, ganz gut, es war derjenige der Fürstin Porcéu.

„Durchlaucht lassen das gnädige Fräulein bitten, im fürstlichen Wagen Platz zu nehmen,“ meldete der Mann mit freundlichem Grinsen.

Das schöne Mädchen überlegte nur einen Moment, dann stieg sie ein und der Wagen ging im Trabe fort: sie hatte heute Abend nicht zu spielen, und war vielleicht ganz gut, wenn sie die Gelegenheit ergriff, sich bei der Fürstin zu entschuldigen.

Wildenstein hatte alles gesehen, ohne sich zu besinnen, sprang er in eine offene Droschke und befohl, jener Equipage zu folgen; es hatte ihn eine sonderbare Unruhe erfaßt, als ob ein Geheimnis Nora entführte, als könne und müsse er sie behüten in dieser Stunde, da sie so allein und verlassen stand.

Weiter und weiter rollten die Wagen und richtig völlig entgegengesetzt der Porcéu'schen Villa. Ein eifriger Schauder durchrieselte den stolzen Mann, er entsetzte mit den Zähnen und verfolgt mit gespanntester Aufmerksamkeit den voransahrenden Wagen. Endlich hielt derselbe vor einem Wein-Restaurant und auch Graf Wildenstein sprang aus seiner Droschke.

„Warten Sie hier auf mich,“ rief er atemlos dem Kutscher zu, ihm einen Thaler reichend, „Sie erhalten das Doppelte, wenn Sie mich nicht im Stich lassen.“

„Ah gewiß, mein Herr!“ schmunzelte der Mann und griff an dem Hut. „Sie sind sehr gütig!“

Aber der Graf hörte es nicht mehr, hastig eilte er dem erleuchteten Eingange des Restaurants zu, in dem Nora soeben verschwunden war.

Als das junge Mädchen ausstieg, trat ihr Prinz Gregor Porcéu entgegen.

„Ah, mein gnädiges Fräulein, freue mich sehr — baha — den Vorzug zu haben.“

„Ist Ihre Frau Tante hier?“ fragte Nora erstaunt, als sie den Wagen fortfahren sah, „ich bin völlig unbekannt hier in den Räumen. Was soll ich hier?“

„O bitte, treten Sie nur ein, meine Gnädigste; Tante wird — hm, gewiß bald nachkommen.“

Er war sehr verlegen, aber dabei streifte doch ein ziemlich dreister Blick die schlanke Mädchengestalt und Nora's Herz zog sich plötzlich fröstelnd zusammen.

Sie traten ein. Ein Kellner öffnete mit widerlichem Lächeln die Thür eines kleinen hellerleuchteten Gemaches, in dessen Mitte ein für zwei Personen gedeckter Tisch stand. Schweigend trat das junge Mädchen ein, ihr Begleiter warf den Mantel ab, hing den Hut auf und sagte dann geinsend:

„So, meine Gnädigste, nun sind wir behaglich unter uns. Bitte, wollen Sie nicht ablegen?“

„Gewiß nicht, mein Prinz; Sie müssen mir erst erklären, was das Alles heißt und weshalb Ihre Frau Tante mich hierher beschick.“

„Die Tante, ah, die hat damit weiter nichts zu thun,“ entgegnete Prinz Gregor dreist, „ich dachte nur, es würde Ihnen ganz lieb sein, wenn — wenn wir uns einmal unter vier Augen kennen lernen, und — und — da mir Tante Melanie auch zu diesem Rendezvous riet —“

„So haben Sie sich nicht entblödet, mir eine solche Beleidigung anzuthun,“ stieß Nora zornbebend hervor. „Schämen Sie sich nicht, Prinz Porcéu, über diese ehrlose Handlungsweise?“

„Ehrlos, gnädiges Fräulein? Meine Tante sagte mir, daß — daß Sie mich liebten und darauf warteten, mich zu heiraten — und — da dachte ich —“

„Was Sie dachten, mein Herr, ist mir völlig gleich. Jedenfalls sind Sie mir schuldig, mich sogleich und in aller Form aus dieser schrecklichen Lage zu erlösen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Die „gute, alte Zeit“. Zu dem Küstzeug der Freunde der Zwangsinnung und des Befähigungsnaachweises gehört auch die „gute, alte Zeit“ mit dem „goldenen Boden des Handwerks“. Offenbar, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“, sind aber diese Verehrer des Alten schlecht darüber unterrichtet, wie es auf dem Gebiet des Handwerks vor einigen Jahrhunderten zugeht und welche Klagen über unlauteren Wettbewerb erhoben wurden. Wir besitzen darüber ein Zeugnis, das Jene nicht ablehnen können, rührt es doch von einem Handwerksmeister her: dem Schuhmacher und Poeten Hans Sachs. In seinem im Jahre 1527 geschriebenen Spruchgedicht „Der Hygnunus“ läßt er sich, wie folgt, vernehmen:

Lernen viel Buben in allen Sachen,
Nehmen Geld, sie zu Meistern machen,
Und wo jetzt soll ein Werkstatt sein,
Sein allmal drei wol für die ein,
Als dann Jung mit Jungen hin wubeln,
Und viel Hausen Werks aushin subeln,
Al's auf die Eil, wolfeil und schlecht,
Man findt wenig Arbeit mehr gerecht,
Auf Märkt, auf Weß, wo sie's hinführen,
In Krämen oder im Hausieren,
Geben wolfeil zu Reid einander,
Bis sie verderben allesander,
Also durch Eigennuges Schlund
Geh'n jetzt viel Handwerk zu Grund.

Interessant ist es, aus diesem Gedicht zu ersehen, daß der Vorwurf des „wolfeil und schlecht“, der vor einigen Jahren über die deutschen Waffenartikel ausgesprochen wurde, schon damals gegen Arbeiten von Handwerks-(Znungs-)meistern erhoben worden ist. Doch auch über die „Lehrlingszüchterei“, die übergroße Konkurrenz, die schlechte Arbeit, sogar über das — Hausieren hat Hans Sachs vor 370 Jahren, in der Periode, die als die Blütezeit des Handwerks gerühmt wird, dieselben Klagen erhoben, die heute laut werden.

.. (Ansichtssache.) Lumpensammler (am frühen Morgen zu einem Landgendarm, welcher das Kornfeld nach etwaigen dort nächtigenden Landstreichern absucht): „Guten Morgen, Herr Kollege! Auch schon so früh beim Geschäft?“ Gensdarm: „Na, Sie sind wohl schon am frühen Morgen betrunken, daß Sie mich Kollege nennen!“ Lumpensammler: „Wieso, Herr Gensdarm?“ Suchen wir nicht Beide Lumpen?“

.. (Und so weiter.) Freundin: „Bitte, erzähl' mir doch, wie es bei so einer Liebeserklärung zugeht!“ — Junge Braut: „Was ist da viel zu sagen? — Er gab mir einen Kuß — — und so weiter.“